

Dresdner
PHILHARMONIE

Mittwoch, den 23. November 1949, 19 Uhr

3. Philharmonisches Konzert

(Anrecht A)

Dirigent:

Walter Stoschek

Solist:

Helmut Krebs, Berlin (Tenor)

V O R T R A G S F O L G E

F I D E L I O F. F I N K E : **Konzert für Orchester** (1932)
Erstaufführung
Alla marcia
Notturmo
Quodlibet

B E N J A M I N B R I T T E N : **Serenade für Tenor, Horn und Streicher**
Erstaufführung
Solo-Horn: Heinz Mann

W E R N E R E G K : **Quattro Canzoni (Vier italienische Lieder)
für eine hohe Stimme und Orchester**
Canto delle risaie — Mesto
Tu nel tuo letto — Andantino
Crudele Silvia — Allegretto
I maccheroni — Allegro vivace

P E T E R T S C H A I K O W S K Y : **IV. Sinfonie in f-moll, op. 36**
Andante sostenuto - Moderato con anima
Andante in modo di canzona - Scherzo
Finale — Allegro con fuoco

FESTSAAL DEUTSCHES HYGIENE-MUSEUM



SLUB

Wir führen Wissen.



Dresdner
Philharmonie

ZUR EINFÜHRUNG

Das Konzert für Orchester von Fidelio F. Finke entstand 1932. Finke, 1891 geboren, hatte starke geistige Beziehungen zu dem Kreis um Arnold Schönberg in Wien. Er, der von Brahms und Reger herkommt, verschmolz seine schon immer eigenwillige und charaktervolle Sprache mit den Klängen aus der Schönbergschen Welt, so daß etwas durchaus Eigenes entstand. Bemerkenswert ist seine Vorliebe für einen kauzigen Humor und eine ausgesprochene Skurrilität, für einen bedächtigen Witz und eine eigenwillige, etwas verschrobene Abseitigkeit. Aber daneben gibt es musikantische Ausbrüche, philosophisch tiefe Stellen, große Bögen und kraftvolle Impulse. Finke ist durchaus ein Eigener, seine Werke lassen seine Persönlichkeit erkennen.

Das Konzert besteht aus 3 Sätzen. Der erste Satz „alla marcia“ bringt gleich am Anfang ein gewaltig daherschreitendes Thema, in welchem die Vorliebe für synkopierte Rhythmen auffällt. Rhythmische Verschiebungen der Schwerpunkte bringen eine interessante Note in diesen Marsch, der leise aufhört und damit zum zweiten Satz, einem gedämpften „Notturmo“ überleitet. Eine große, gehaltene Stimmung strömt durch diese Musik, die eine Fülle erlesener und seltsam verwobener Melodien ausstreut. Der Schlußsatz ist ein Quodlibet (ein Allerlei musikalischer Art von freier Form), in welchem Finke seine starke Phantasie nicht nur in Hinsicht auf die Erfindungsgabe, sondern auch als instrumentaler Könnler beweist. Auch hier eine Vielfalt der Melodien und Themen, eine Menge rhythmischer Feinheiten, die den Satz beleben, eine erstaunliche Kombinationsgabe, die dieses abschließende Stück des Konzertes bereichert. Dieses Werk wird das Bild des Komponisten Finke für uns wesentlich ausweiten.

Die Serenade für Tenor, Horn und Streicher, op. 31, schrieb Benjamin Britten 1943. Britten's Name war für uns nach Beendigung des Krieges ein neuer Name am Musikhimmel. Während unserer Isolierung von der Welt war sein Name in der Welt inzwischen ein Begriff geworden. Er, der vor allem durch einige Opern (Peter Grimes, Lukretia usw.) bekannt geworden war, ist — ähnlich Egk — ein ausgesprochenes Theater-talent. Seine Musik verarbeitet viele Einflüsse aus verschiedenen Richtungen der Neuen Musik vom Impressionismus bis zur Atonalität. Die Serenade soll den Charakter der Unterhaltungsmusik, den sie ursprünglich besaß, umformen zu einer geistigen Unterhaltung. Sechs kurze, inhaltlich sehr ähnliche Sätze (deren Texte auf verschiedene englische Dichter zurückgreifen), werden eingerahmt von einem Prolog und einem Epilog, die das Horn spricht. Interessant ist, was Britten aus dem Streichorchester herausholt. Durch die Anwendung aller Möglichkeiten (des Pizzikato, des Flageolet, des Glissando, des Trillers, des Vibrato, des Tremolo) erzielt er eine erstaunliche Farbigkeit des Klanges. Im Pastorale wird eine Abendstimmung besungen, die märchenhafte Träume hervorlockt — aber dann zur Ruhe sinkt.

Im Nocturno, einem farbigen Nachtstück, gesättigt von dunkler Stimmung, blasen Elfenhörner, deren Echos in der Weite der Natur sich verlieren. Auch in der Seele klingen Echos auf. Die Elegie besingt das Schicksal der Rose, die vom Wurm zerstört wird. Das Gedicht „Dirge“ eines anonymen mittelalterlichen Dichters regt Britten zu einem düsteren Marsch an, in dem immer und immer wieder der Refrain aufklingt: Christ, erbarm dich Deiner Seele! Die Hymne schlägt die Töne einer Jagd an, in ihr kann das Horn seine Künste zeigen. Besungen wird die Mondgöttin und der Abendstern. Das abschließende Sonett gibt ebenso mitternächtigen Stimmungen Ausdruck.

Die Serenade beschwört alle Eigentümlichkeiten der Romantik: Nacht, Traum, Tod, Stern und Sehnsucht werden zum Klingen gebracht. Britten wendet sich in diesem Werke jenem dunklen, aber auch süß-geheimnisvollen Reiche der Seele zu und verklärt es durch farbige Klänge.

Werner Egk (geboren 1901) schrieb 1932 die „4 Gesänge“ für Tenor und Orchester. Egk ist eine starke Persönlichkeit im neuen deutschen Musikschaffen. Er wirkt durch die eigenartige Mischung: Die starke Triebhaftigkeit seines Wesens in einer ausdrucks-gesättigten Sprache zu verkünden und sie in ein Orchester-gewand zu hüllen, das in seiner Farbgebung sehr neuartig ist. Egk ist vor allem Theatermensch, Musik sieht er als dramatische Kraft an, als ein Mittel, eine überzeugende Gestik zu erzielen. Er weiß um die Geheimnisse des Theatralischen, das neben vielen anderen Eigenheiten des Eros der menschlichen Stimme nicht ent-raten kann.

Der erste Gesang der „Quattro Canzoni“ verzichtet aufs Wort. Nur der Schmelz der Stimme soll wirken. Die Melismen des Gesanges sind eingebettet in einen irisierenden impressionistischen Klang. Der zweite Gesang gibt einer traumhaften Stimmung Ausdruck. Xylophon, Vibraphon und Tam-Tams verleihen ihm seine Sonderfarbe. Im dritten Gesang schlägt Egk Ständchentöne an. Ein Liebhaber singt seine Verlassenheit der Angebeteten seines Herzens zu — er klagt sie (immer Gitarre klimpernd) der Grausamkeit ihm gegenüber an. Das letzte Lied ist die mit Brillanz und Scharm hingelegte Klage eines armen Mannes, der weder Haus noch Bett besitzt und sogar seine Hosen verkaufen würde, für einen Teller Makkaroni. Dieses tarantellenartige Stück atmet alle Wärme und den Glanz des Südens, aber es parodiert auch die Zungenfertigkeit eines Lazaronis.

Egk gibt mit den 4 Gesängen zugleich 4 Bilder Italiens, er wirft Schlaglichter auf dieses Volk, das mit seiner „Musik des Südens“ uns Deutsche immer wieder magisch anzieht und in seinen Bann schlägt.

Die IV. Sinfonie in f-moll (op. 36) von Peter Iljitsch Tschaikowsky (1840 bis 1893), geschrieben 1877, gehört zu den selten zu hörenden Werken des großen russischen Komponisten, die im Schatten der berühmten sechsten und auch der oft zu hörenden fünften Sinfonie stehen. Aber zu Unrecht. Es steckt soviel große und bedeutende Musik in diesem Werk, daß die Zurücksetzung gar nicht zu begreifen ist. Sie ist nicht so ausgesprochen pathetisch wie die sechste Sinfonie, aber doch von einer Aussagekraft, die immer wieder zu größter Bewunderung hinreißen muß. Man hat diesem Werk, das der absoluten Musik zugehört, ein Programm unterlegen wollen, das man aus Briefen, die der Komponist einem Freunde schrieb, entnommen hatte. Aber diese subjektiven Auslegungen und Deutungen, die Tschaikowsky nachträglich in das Werk hineingeheimnist hat, können die ursprüngliche und spontane Sprache der Töne nicht umfassend erklären oder gar ersetzen. Er spricht vom Wechsel zwischen düsterer Wirklichkeit und flatternden Träumen vom Glück. Träume seien schöner als das wirkliche Leben. So der erste Satz. Melancholie und Traurigkeit, die Schwestern des Leides, machen den Komponisten mutlos. Dies empfindet er in der Musik des zweiten Satzes. Im dritten will er in den kapriziösen Arabesken und unfaßlichen Figuren Einbildungen und Halluzinationen eines vom Weine berauschten Menschen erkennen. Die musikalischen Bilder sind unverständlich, bizarr, zerrissen. „Man denkt an Nichts“, sagt er selbst und erinnert mit diesem Wort merkwürdig genau an die Auffassungen moderner Pessimisten. Tschaikowsky gibt aber ein Rezept für solche freudlose Menschen. „Schau Dich um. Geh ins Volk. Sieh', wie es lustig ist.“ „Freue Dich an der Freude anderer, auch wenn Dein Schicksal Dir nahesteht und Dich bedrückt.“ So deutet der Komponist selbst sein Werk, das, nach all diesen Worten, ein pessimistisches, ein Traurigkeit ausstrahlendes, ein düster klagendes Werk ist.

Aber es ist erfüllt mit Musik vom ersten bis zum letzten Ton — und daß Tschaikowsky trotz seiner seelischen Niedergeschlagenheit Töne und Klänge, Melodien und Rhythmen fand, ist eigentlich ein verheißungsvolles Zeichen. Und so sollte das Werk wirken.

Johannes Paul Thilman

4. Philharmonisches Konzert am Mittwoch, dem 14. Dezember 1949

Dirigent: Prof. Heinz Bongartz . Solist: **Max Michailow**, Berlin (Violine)

Werke von Poot, Tschaikowsky und Brahms

(19202) D 05 1149 0,45 Landesdruckerei Sachsen



SLUB

Wir führen Wissen.



Dresdner
Philharmonie

WERNER EGK

Quattro Canzoni (Ricordo al Cavi)

I. ohne Text

II.

Du träumst in deinem Bett von allem Schönen,
ich stehe vor der Tür mit meinem Sehen!
Erhöre mich und lindre meine Schmerzen,
so grausam kann ein sanftes Herz nicht scherzen!
Wie leid tust du mir, lieber schöner Sänger,
mein Herz jedoch gehört mir nicht mehr länger.
Erhöre mich und lindre meine Schmerzen,
so grausam kann ein sanftes Herz nicht scherzen.
Ich träume von dem neuen Freund in Rio,
verliere keine Zeit mit mir, adio.

III.

Grausame Silvia, einst mir gewogen,
hast mich verlassen, und nun betrogen,
o glaube mir, mein Kind, daß ich's ertrage,
ich finde Linderung für meinen Schmerz!
Und hundert Mädchen von jedem Schlage,
versprechen mir ihr Herz, ihr kleines Herz!
Jedoch Verräterin, zuerst gib wieder, gib mir wieder,
gib mir mein Herz!
Ach nun weinst du, o wie ich lache.
Ach Silvia, glaube mir,
als du verraten mich, deinen Freund,
da warst du schlecht beraten.
Du glaubtest sicherlich, ich müßt dran sterben,
doch komm' darüber ich weg im Nu!
Und magst vor Reue du auch verderben,
weiß Gott, so lache ich nur dazu.
Jedoch Verräterin, zuerst gib wieder, o gib mir wieder, gib mir
Ach nun weinst du, o wie ich lache. [mein Herz.

IV.

Bin ein armes, armes Luder,
bin fürwahr ein Bettelbruder,
gab die Hosen und ging ohni
für eine Schüssel voll Maccaroni!

Wär' ich unter den Soldaten,
wüßt ich wahrhaftig gut mir zu raten,
zöge los mit der Feldkanoni,
eroberte mir die Maccaroni!

Pulcinella lag im Sterben,
machte ihren Herrn zum Erben,
und erbat zum letzten Lohni
'ne große Schüssel voll Maccaroni.

Hab gekannt nun Leutenante,
tauschte einst mit sein'm Sergeante,
Achselstücke mit der Kroni
für eine Schüssel voll Maccaroni!

Tarantella ist gesungen,
einen Lir' hat's uns gebrungen,
kaufen wir uns, Kompagnoni
nun 'ne Schüssel Maccaroni.

Serenade

op. 31

1. **Pastorale** (Cotton)

Der Tag wird alt, die Sonne sinkt, nur kurz ist ihres Wagens Bahn. Die Rosse ziehn im Zügel fest heimzu den Wagen hügelab. Die Schatten dunkeln riesengroß; der Dornbusch gleicht dem Zederbaum, Maulwurfs Haus dem Berg, und der Käfer wandelt sich zum Fabeltier. Der kleinen Herde Winzigkeit verdreifacht sich im Schattenspiel. Der schlanke Hirte folgt der Schar gewaltig wie ein Polyphem. Und abends auf des Dorfes Platz findet sich jung und alt beim Schwatz. bis Phoebus nach des Tages Hast im Westen findet Ruh und Rast.

2. **Nocturno** (Tennyson)

Der Abend glänzt in Schlosses Stein und rötet schneebedeckte Berge. Ein Abglanz schimmert überm See, der wilde Wasserfall stürmt vom Felsen. Horn, schalle hell, wecke das wilde Echo — schalle, Horn! Klinge wider, Echo — klinge, klinge! Nun horch und hör, wie zart und klar und zarter, klarer noch von ferne... Wie süß und bang vom Klippenhang das Horn von Elfland leis verklingend. Horn, wecke uns des Purpurtales Stimme. Schalle, Horn, klinge wider Echo, klinge, klinge... Mein Lieb, es stirbt am Firmament, es stirbt an Hügels Hang am Ufer. Des Echos Ruf von dir zu mir erklingt für ewig und für immer. Horn, schalle hell, wecke das wilde Echo, und klinge wider, Echo, klinge, klinge...

3. **Elegie** (Blake)

O Rose, du siechst; der heimliche Wurm im Schutze der Nacht, in des Sturmes Geheul: Er fand deines Bettes Purpurpracht, und du stirbst am Geheimnis der Liebe.

4. **Grabgesang** (Verfasser unbekannt, 15. Jahrhundert)

Nacht um Nacht, Nacht um Nacht, in alle Ewigkeit Feuer, Flut und Kerzenschein, und Christ erbarm sich dein... Wenn du von hier den Abschied nimmst in alle Ewigkeit, zum Friedhof führt der letzte Weg, und Christ erbarm sich dein. Die Gaben, die du einstens gabst, in alle Ewigkeit Zierde dir und Ehrenkleid und Christ erbarm sich dein. Wer niemals gab von seiner Hab' in alle Ewigkeit, Distel und Dorn durchdring sein Gebein und Christ erbarm sich dein. Vom Friedhof führt ein Weg sodann in alle Ewigkeit, zur Schlucht der Furcht kommst du danach, und Christ erbarm sich dein... Vom Ort der Angst, wenn er dich ruft in alle Ewigkeit, ins Fegefeuer mündet dann dein Weg und Christ erbarm sich dein. Wer aber gab von Speis' und Trank in alle Ewigkeit, des Feuers Flamme brennt ihn nicht, und Christ erbarmt sich sein... Wer Speis' und Trank niemals geteilt in alle Ewigkeit, das Feuer durchdringt ihm Fleisch und Bein; — o Christ, erbarm dich sein... Nacht um Nacht, Nacht um Nacht, in alle Ewigkeit Feuer, Flut und Kerzenschein und Christ erbarm sich dein.

5. **Hymne** (Ben Jonson)

Königliche Jägerin, sank in Schlummer Helios, steigst du auf den Silberthron Hof zu halten eh und je. Hesperus erfleht dein Licht. Göttin, Göttin, o versage dich ihm nicht.

Erdenschatten soll sich nicht stellen vor dein Angesicht. Cynthias Leuchte ward gesetzt an den Himmel nach dem Tag.

Segne uns mit deinem Licht, Göttin, Göttin, o versage dich uns nicht.

Leg den Perlenbogen ab und den Köcher aus Kristall, gönne Atemholens Lust flücht'gem Hirsch, so kurz sie sei. Du verwandelst Tag in Nacht, Zaub'rin du. Göttin, Göttin, o versage dich uns nicht.

6. **Sonett** (Keats)

Du Wächter an dem Tor zur Mitternacht, ach schließe gnädig meines Auges Lid, das Dunkel sucht. Der Tag hat müd gemacht; nun spende mir Vergessens Gnadenlohn. O süßer Schlaf! Und wenn du magst, über dem Gebet schließ meines Auges Lid, oder beim „Amen“, eh' des Mohnkorns Saat sproßt um mein Bett und lullt mich gnädig ein. Hilf mir, o, hilf mir von der Sorgenlast des Tages, der nun endet; sie war für mich zu schwer, behüte mich vor den Gedanken, bohrend in Nächten, wie der Maulwurf, der seinen Weg sich wühlt. Mit festen Händen schließe schnell das Schloß, versiegle meines Herzens stillen Schrein.